



LUDWIG-
MAXIMILIANS-
UNIVERSITÄT
MÜNCHEN

FAKULTÄT FÜR SPRACH- UND LITERATURWISSENSCHAFTEN
DEPARTMENT I
DIDAKTIK DER DEUTSCHEN SPRACHE UND LITERATUR

Auswirkungen der Pandemie auf das Schulfach Deutsch an weiterführenden Schulen – Erste Ergebnisse der *Corona-D*-Studie

Michael Rödel, Maurice Hüttemann, Lisa Lorenz, Selina Hirn (16. Mai 2022)

Korrespondenzadresse: m.roedel(a)lmu.de

Abstract: In der öffentlichen Wahrnehmung war die Aussetzung des Präsenzunterrichts die für die Schulen einschneidendste Maßnahme im Zuge der Corona-Pandemie. Flankierende Maßnahmen und Effekte haben die Schulpraxis jedoch weit darüber hinaus betroffen, zum Beispiel gehäufte Quarantänefälle, veränderte Kommunikationsbedingungen (durch Maskenpflicht und Abstandsgebote) oder Stoffkürzungen. Die Studie Corona-D erforscht Auswirkungen der Pandemie auf den gesamten Deutschunterricht, konkret bezüglich der Digitalität, der Kompetenzentwicklung und der Situation der Unterrichtenden. Die ersten zentralen Ergebnisse, die wir in diesem Paper vorstellen, basieren auf einer Online-Befragung von 947 Deutsch-Lehrkräften in der Bundesrepublik. Auffällig ist, dass die Befragten die Entwicklung der Schreibfähigkeiten als besonders kritisch wahrnehmen. Zudem wird deutlich, dass sich die Lehrkräfte seit Pandemiebeginn stark belastet fühlen – bei einer gleichzeitig festzustellenden grundsätzlichen Zufriedenheit mit ihrer Situation als Lehrende im Fach Deutsch.

1. Datengrundlage

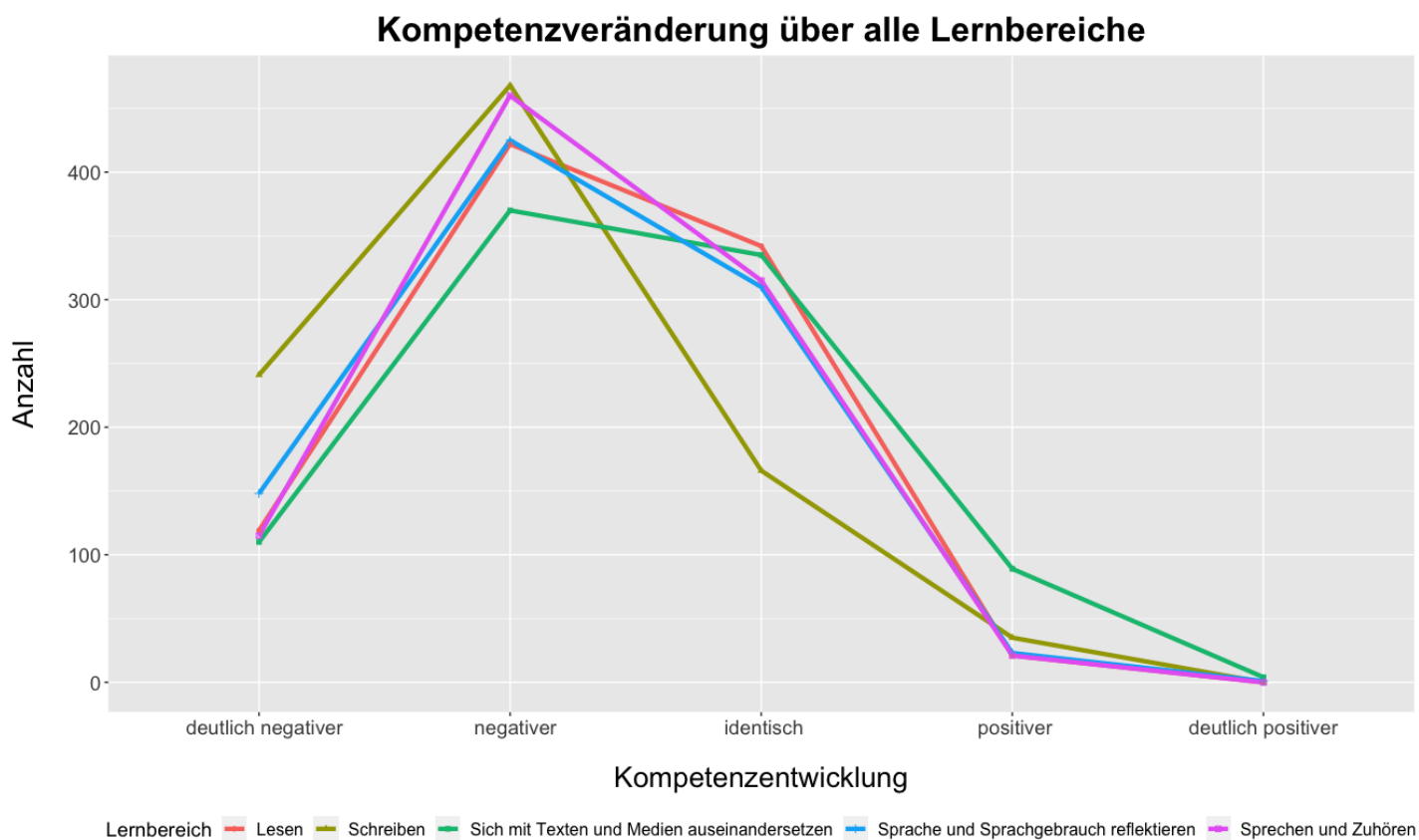
An der Online-Befragung im Rahmen der Studie *Corona-D* haben 947 Lehrkräfte aus 13 Bundesländern teilgenommen. Voraussetzung war, dass die Lehrkräfte als Fachlehrkräfte Deutschunterricht erteilen. Die meisten der Befragten unterrichteten an Gymnasien (n=648), danach folgen Gesamtschulen bzw. Gemeinschaftsschulen (n=147) sowie Realschulen und weitere Schulen, die einen mittleren Schulabschluss ermöglichen (n=131). An anderen Schulen unterrichteten 21 Lehrkräfte aus der Stichprobe. Die Altersgruppe von 39 bis 52 Jahren ist – entsprechend der Altersstruktur der Lehrerkollegien – stärker vertreten (n=430) als die Altersgruppen bis 38 Jahre (n=295) und über 53 Jahre (n=222). 748 der befragten Lehrkräfte sind weiblich, das entspricht rund 79% der Stichprobe.

Erhoben wurden Daten zur Arbeitsbelastung und Zufriedenheit der Lehrkräfte (z. B. die Anzahl der Lerngruppen, die Entwicklung des Arbeitsaufwands während der Pandemie), zur Implementierung digitaler Medien in den Unterrichtsalltag und deren Auswirkungen sowie zur Einschätzung der Lehrkräfte hinsichtlich von Entwicklungen im Unterricht und fachlichen Kernkompetenzen von Schülerinnen und Schülern. Die im

Folgenden vorgestellten Ergebnisse haben sich in der Auswertung als zentral erwiesen. Weitere Auswertungen und Anschlussstudien sind in Vorbereitung (siehe 5.).

2. Fokus Kompetenzentwicklung der Schülerinnen und Schüler: Schreiben als Sorgenkind

Wir haben die Lehrkräfte um eine Einschätzung gebeten, wie sich „die Leistungen der Schülerinnen und Schüler in den einzelnen Kompetenzbereichen während der Pandemie“ entwickelt haben. Angeboten wurde eine fünfstufige Skala von „deutlich positiver als üblich“ bis „deutlich negativer als üblich“. Die Formulierung der Kompetenzbereiche orientierte sich an den Bildungsstandards für die allgemeine Hochschulreife.



Bei der Analyse dieses Ergebnisses ist zu berücksichtigen, dass es sich hier um *Einschätzungen* von Lehrkräften und nicht um die *Messung* von schülerseitigen Kompetenzen handelt. Die Einschätzung der Lehrkräfte deckt sich aber mit kürzlich publizierten Messungen von schülerseitigen Kompetenzen in Klasse 4 für den Kompetenzbereich *Lesen* (vgl. Ludewig et al. 2022).¹

¹ Ulrich Ludewig, Theresa Schlitter, Ramona Lorenz, Ruben Kleinkorres, Rahim Schaufelberger, Andreas Frey & Nele McElvany (2022). Die COVID-19 Pandemie und Lesekompetenz von Viertklässler*innen. Ergebnisse der IFS-Schulpanelstudie 2016-2021. Dortmund. (als PDF-Datei online)

Eine genauere Untersuchung² der Daten zeigt, dass die – mutmaßlich durch fehlende Übungsmöglichkeiten beeinträchtigte – Schreibtechnik dabei eine zentrale Rolle zu spielen scheint. Die Zustimmung zur Aussage „Die Fähigkeit der Schülerinnen und Schüler, flüssig mit der Hand zu schreiben, hat sich negativ entwickelt“ weist einen mittelstarken positiven Zusammenhang mit der Einschätzung auf, dass sich die Schreibkompetenzen negativer als üblich entwickelt haben ($p=0,31$; $p<0,0001$). Während sich 73 % der Lehrkräfte dieser Aussage ganz oder weitgehend anschließen, stimmen umgekehrt nur 35 % der Lehrkräfte der Aussage „Die Schülerinnen und Schüler haben sich im Tastaturschreiben verbessert“ ganz oder weitgehend zu. Im Bereich der Schreibtechnik haben sich im Pandemiezeitraum nach Auffassung dieser Lehrkräfte die handschriftlichen Fähigkeiten verschlechtert, ohne dass sich die Fähigkeit des Tastaturschreibens im Gegenzug entsprechend verbessert hat. Einschränkend ist aber festzuhalten, dass sich viele Lehrkräfte ($n=313$) nicht in der Lage sehen, die Kompetenzen im Tastaturschreiben zu beurteilen.

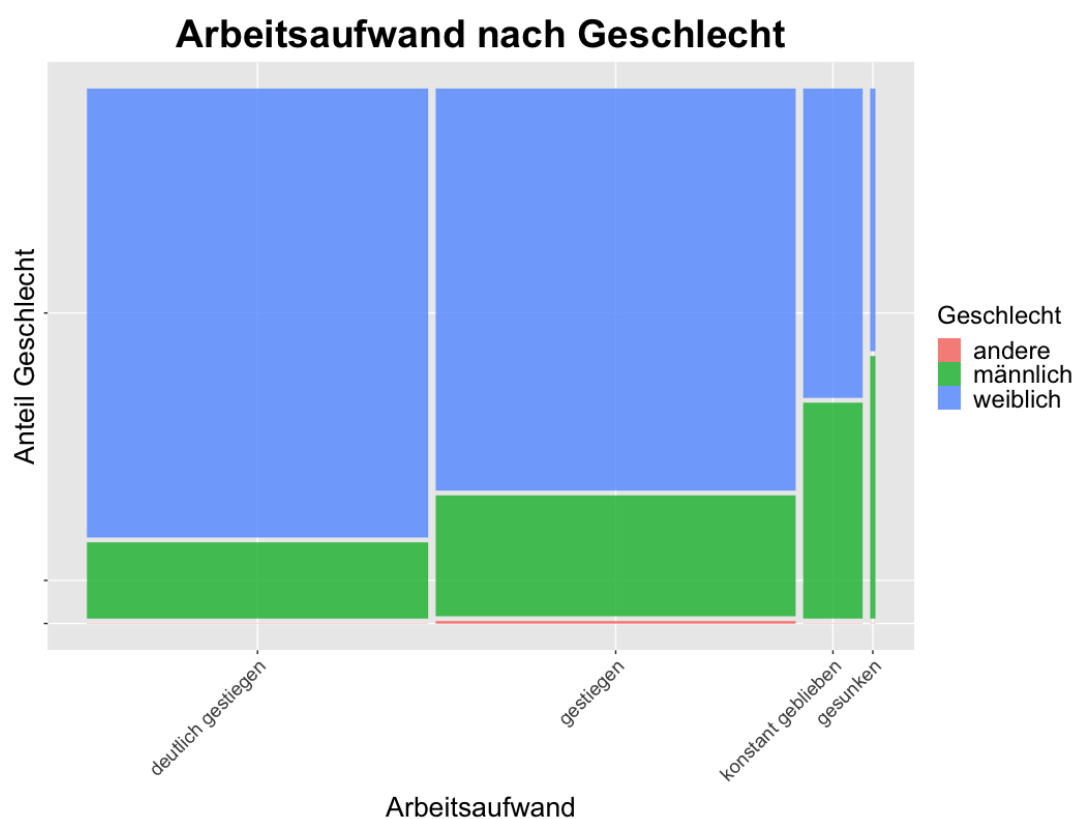
Im Vergleich dazu wird die Entwicklung der Motivation, Klassenlektüren zu lesen, deutlich weniger negativ gesehen. 64 % der Lehrkräfte berichten von einer konstanten oder sogar gestiegenen Motivation; bei Lehrkräften am Gymnasium sind es sogar 71 %.



² Das Ergebnis der einfachen Zusammenhangsanalyse wurde mithilfe eines ordinalen logistischen Regressionsmodells geprüft und bestätigt. Als Einflussvariablen wurden alle 9 Items (Zusammenarbeit, digitale Kommunikation, Hand- und Tastaturschreiben, digitale Kompetenz, digitale Reflexionsfähigkeit, mehrere Items zur digitalen Lehrkompetenz) gewählt, zu denen die Lehrkräfte um eine Einschätzung gebeten wurden. Die Einschätzung „Die Fähigkeit der Schülerinnen und Schüler, flüssig mit der Hand zu schreiben, hat sich negativ entwickelt“ bestätigte den überzufälligen und negativen Effekt auf die Auswahl bei der Kompetenzveränderung im Lernbereich Schreiben. Die Berechnung des Modells wurde in R (R Core Team (2022). R: A language and environment for statistical computing. R Foundation for Statistical Computing, Wien. URL <https://www.R-project.org/>.) mit der polr()-Funktion aus dem MASS-package (Venables, W. N. & Ripley, B. D. (2002). Modern Applied Statistics with S. Fourth Edition. Springer, New York.) durchgeführt.

3. Fokus Lehrkräfte: Massive Belastungen bei grundsätzlicher Zufriedenheit

Der individuelle Arbeitsaufwand der Deutschlehrkräfte ist nach ihrer Einschätzung während der Corona-Pandemie klar gestiegen. Das ist insofern bemerkenswert, als das Fach Deutsch ohnehin als arbeitsintensiv gilt. Von 944 Lehrkräften, die diese Frage beantwortet haben, empfindet sogar ein Anteil von 45 % (n=421), der Arbeitsaufwand sei *deutlich* gestiegen. Der folgende Mosaik-Plot stellt die Verteilung der Antworten in Abhängigkeit zum Geschlecht dar. Auf die Darstellung der Antwort „deutlich gesunken“ (n=1) verzichten wir aus grafischen Gründen.



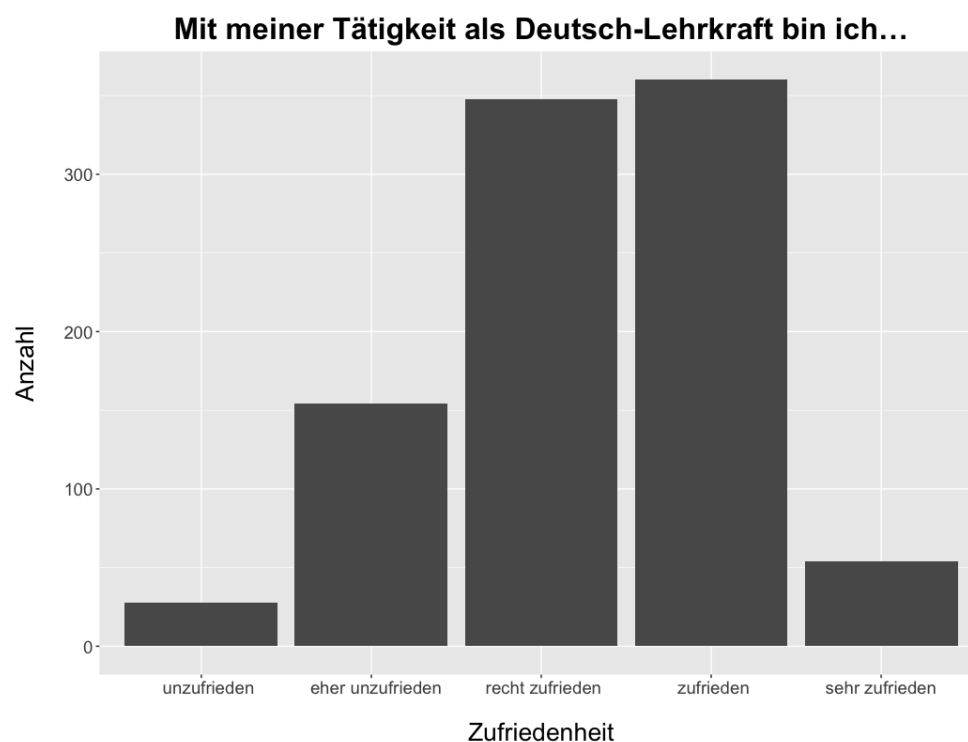
Die Grafik zeigt durch die Breite der Balken an, dass der Arbeitsaufwand der meisten Deutschlehrkräfte gestiegen oder sogar deutlich gestiegen ist. Zudem macht die von rechts nach links zunehmende Höhe der blauen Flächen sichtbar, dass sich Deutschlehrerinnen von den Auswirkungen der Pandemie offenbar stärker belastet sehen als Deutschlehrer. Die Parameter *Geschlecht* und *Entwicklung des Arbeitsaufwandes* weisen einen kleinen Zusammenhang auf ($\rho=0,17$; $p<0,0001$). Das konvergiert mit der in der Öffentlichkeit immer wieder diskutierten Beobachtung, dass in Familien die zusätzlichen Belastungen weitaus stärker von Frauen als von Männern getragen werden. Da im Fach besonders viele Frauen unterrichten, wird diese gesamtgesellschaftliche Problematik zu einer fachspezifischen: Sie betrifft das Fach Deutsch überproportional stark.

Dass die Zunahme des Arbeitsaufwands für viele Lehrkräfte zu einer mitunter massiven Belastung wird, zeigt sich an der Entwicklung der Zufriedenheitswerte während der Pandemie. 41% (n=385) geben an, ihre

Zufriedenheit mit ihrer Tätigkeit als Deutsch-Lehrkraft sei konstant geblieben. Hingegen ist bei 56 % (n=451) die Zufriedenheit gesunken oder stark gesunken (n=79). Der Zusammenhang zwischen Zufriedenheitsentwicklung und Arbeitsaufwand ist erkennbar und signifikant ($\rho = -0,35$; $p < 0,0001$): Je stärker sich der Arbeitsaufwand durch die Pandemie gesteigert hat, desto negativer entwickelten sich die Zufriedenheitswerte.

Die Lehrkräfte wurden zudem gebeten, anhand eines typischen Beispiels die Frage zu beantworten, wie die Pandemie ihren Unterricht verändert hat. In rund 27 % der Beispiele findet sich dabei eine explizit negative Bewertung (im Vergleich: rund 14 % der Beispiele geben eine explizit positive Bewertung, weitere 8 % eine sowohl negative als auch positive Bewertung). Als belastend eingestuft wurden u.a. die parallelen Planungen für anwesende und in Quarantäne befindliche SchülerInnen oder Begleiterscheinungen der Digitalisierung wie der Druck, ständig per Lernplattform oder App erreichbar zu sein.

Auch wenn aus Sicht der Deutsch-Lehrkräfte der Arbeitsaufwand gestiegen ist und sich die Zufriedenheitswerte negativ entwickelt haben, beeinträchtigt das die Einschätzung der generellen Zufriedenheit nicht entscheidend, wie es die folgende Grafik visualisiert.



Deutsch-Lehrkräfte sind also mit ihrer Tätigkeit überwiegend zufrieden, auch wenn die Belastungen während der Corona-Pandemie als massiv empfunden werden. Ein überzufälliger Zusammenhang der hier dargestellten absoluten Zufriedenheitswerte zu anderen erhobenen Parametern (wie Geschlecht oder Alter) ist nicht gegeben.

4. Konsequenzen

Wenn sich die Schreibfähigkeiten von Schülerinnen und Schülern schlechter entwickeln als üblich, dann betrifft das – ähnlich wie das für den Bereich der Lesefähigkeit zu konstatieren ist – nicht allein den Deutschunterricht. Im Gegenteil greifen fast ausnahmslos alle Fächer des schulischen Fächerkanons auf die grundlegenden Kulturtechniken des Schreibens (und Lesens) zu. Zwar ist an der Kompetenzentwicklung im Schreiben nicht allein der Deutschunterricht beteiligt, doch die entscheidenden Maßnahmen werden in ihm angelegt. Eine mögliche schulpolitische Folgerung aus den oben erörterten Ergebnissen wäre, den Deutschunterricht mit zusätzlichen Kapazitäten für die grundlegenden Kulturtechniken Schreiben und Lesen auszustatten, um die Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die Schülerinnen und Schüler abzufedern. Ohnehin ist das Fach Deutsch angesichts der ihm zugeschriebenen Aufgaben in den meisten Bundesländern, Schultypen und Klassenstufen mit einer Anzahl von Unterrichtsstunden ausgestattet, die als knapp bis nicht ausreichend gelten muss.

Es ist zudem davon auszugehen, dass es die Unterrichtsqualität positiv beeinflusst, wenn Lehrkräfte grundsätzlich zufrieden sind. Das scheint trotz einer negativen Entwicklung seit Beginn der Corona-Pandemie bei der Mehrheit der Lehrenden im Fach Deutsch weiterhin der Fall zu sein. Gleichzeitig stellen die Ergebnisse dieser Studie uns allen die Aufgabe, darüber zu diskutieren, wie die Arbeitsbedingungen von Lehrkräften auch im Kontext der Corona-Pandemie wieder dauerhaft so gestaltet werden können, dass sich diese grundsätzliche Zufriedenheit konsolidiert. Auch das zeigen die Daten: Der Situation von Lehrerinnen – und darüber hinaus jenen Lehrkräften jeden Geschlechts, die auch außerhalb des Schulgebäudes Care-Aufgaben wahrnehmen – sollte dabei besondere Aufmerksamkeit gelten.

5. Weitere Auswertungen, Digitalität

Diese ersten Ergebnisse resultieren aus der Auswertung des Online-Fragebogens; diese und andere Ergebnisse bei der Analyse der Daten ergeben neue Fragestellungen, die weitere und genauere Untersuchungen erfordern. Ein Schwerpunkt der Erhebungen lag zudem auf dem Aspekt Digitalität. Die Ergebnisse dazu werden in den Mitteilungen des Deutschen Germanistenverbands (4/2022) veröffentlicht.